

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1900

45 (25.2.1900) 1. Blatt

Erhält täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe 12 Pf. Haus gebracht
vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.,
semestralisch 5 Pf., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt, durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 Mk.
25 Pf., mit Bestellgeld 3 Mk. 50 Pf.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Angaben: Die sechspaltige Beilage
oder deren Raum 12 Pf.,
Reklamen 25 Pf. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:
Klosterstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Samstags-Beilage:

Das illustrierte achtsseitige Unter-
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Post-Beitungs-Liste 807.

Nr. 45. 1. Blatt.

Sonntag, den 25. Februar

1900.

Bestellungen auf den „Badischen Beobachter“ für den Monat März werden von allen Postanstalten entgegengenommen, sowie in Karlsruhe bei der Expedition, Adlerstraße 42, und sämtlichen Agenturen.

**** Grste und bedenkliche Seiten des Vorgehens gegen Herrn Kaplan Epp in Karlsruhe.**

Die Hauptrolle und der Ausgangspunkt dessen, was Herr Kaplan Epp jetzt über sich ergehen lassen muß, ist einerseits der Sohn eines hochgestellten richterlichen Beamten, der in gemäßigter Ehe lebt. Die Kinder haben die Konfession des katholischen Vaters. Er hat zuerst das Gymnasium besucht und kam von da an das Realgymnasium. Wir haben es abschließend vernommen, seinen ehemaligen Religionslehrer am Gymnasium zu befragen, wie er sich an jener Anstalt gehalten hat. Von einem anderen seiner Lehrer aber wissen wir, daß er herzlich froh war, als er das Gymnasium verließ. Wie dieser ihn und seine Haltung als Schüler charakterisierte, wollen wir nicht befragen.

Am Realgymnasium war er für den Religionslehrer ununterbrochen Duell und Anlaß schwerer Klümmernisse und Bitterkeiten und durch seine Haltung und sein Auftreten im Allgemeinen wie speziell durch seine religiöse Haltung.

Was dessen Anlaß, ist bereits erwähnt worden, daß er in aller Offenheit erklärte, daß er sich an die Anordnungen, drei Mal im Jahre die hl. Sacramente zu empfangen, nicht halten werde. So that er auch. Seit Ostern 1898 ist er in diesem Schritt weiter gegangen. Wie er mit gleicher Offenheit erklärte, hat er in der Osterzeit 1899 die hl. Sacramente gar nicht empfangen. Fast ebenso war es mit dem Gottesdienst. Ganz in Uebereinstimmung mit diesem praktischen Verhalten hat er bei einer bestimmten Gelegenheit Herrn Kaplan Epp vor den übrigen Schülern mitgeteilt, er halte die katholische Gottesverehrung überhaupt nicht für richtig, darum ließe er sie nicht praktizieren.

Was die Haltung dieses Schülers im Allgemeinen anlangt, so haben auch andere Lehrer am Realgymnasium über ihn Betragen gesagt. Herr Kaplan Epp hat aber Erfahrungen beiderer Art gemacht.

Vor nicht so langer Zeit hat sich der betreffende Nealschüler übrigens auch öffentlich in einer Weise bemerkt gemacht, die auf seinen Charakter und seine Haltung schließen läßt. In einem Vortrag des hochw. Vaters Bonaventura begab er sich in die vorberühmte Reihe an einen Platz, auf dem der Redner sowohl vor als nach der Rede sich zu sehen und ständig beobachten mußten. Das that er aber nicht als einfacher Zuhörer, sondern als fleißig arbeitender Stenograph. Es mußte den Eindruck machen und hat ihn gemacht, daß er extra die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich als Denkmäler lenken wollte, der den Redner kontrollierte, um ihn dann zu widerlegen oder doch zu kritisieren.

Welchen Eindruck der jugendliche Nealschüler damit hervorrief, kann man sich denken.

Anlässlich der letzten Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs in Karlsruhe wurde bekanntlich eine

Festversammlung veranstaltet. Auch der jugendliche Nealschüler nahm daran Theil. Als nun der Hochwürdigste Herr Erzbischof sich weggeben hatte, da ging er die ganze Breite des Tisches entlang, an dem die unmittelbare Tischgesellschaft des Hochwürdigsten Herrn noch saß. Schon das war sehr auffallend. Das Erstaunen und die Entrüstung der dort sitzenden Herren steigerte sich aber, als er sie extra musterte und jeden der Gesessenen fürirte.

Im Religionsunterricht des Herrn Kaplan Epp hat er immer und immer wieder eine Haltung gezeigt, die höchst kränkend für den Lehrer, Vergewiss erregend für die Schüler war.

In einer großen Zahl von Fällen hat er Erörterungen des Religionslehrers mit höhnischen Lächeln begleitet, das vom Lehrer beobachtet werden konnte oder mußte, wenn es auch von den Schülern weniger oder gar nicht bemerkt wurde.

Sehr häufig hat er durch seine Haltung, sowie durch Bemerkungen den Unterricht gestört.

Herr Kaplan Epp hat die Übung angetroffen, daß Schüler sich melden und dem Religionslehrer Fragen stellen dürfen, wenn sie in dem oder jenem Zweifel hatten und der Aufklärung bedürftig. Eine solche Übung kann vorzüglich sein und sehr viel Gutes wirken, wenn sie von Schülern wie vom Lehrer im richtigen Geiste, in tadelloser Meinung und zweckentsprechender Weise geübt wird. Sie kann aber auch sehr mißlich sein, wenn Schüler Mißbrauch damit treiben und der Lehrer seiner Aufgabe nicht gewachsen ist, einem etwaigen Mißbrauch zu steuern. Natürlich befand sie an der Nealschule nur für Schüler, welche lediglich zum Zwecke der Belehrung Gebrauch davon machen wollten.

Unter Nealschülern hat nun den Herrn Kaplan Epp außerordentlich häufig interpellirt. Allein — den allerletzten Fall ausgenommen — jeweils in einem Tone und in einer Manier, die für den Schüler absolut nicht statthaft ist, wenn er mit seinem Lehrer spricht, am allerwenigsten im Unterricht vor den übrigen Schülern.

Und wie der Ton jeweils ein durchaus unzulässiger war, so war Tendenz und Zweck für Lehrer und Schüler bemerkbar, stets ärgersüchtig. Diefem Interpellanten war es um ganz Anders als darum zu thun, von seinem Lehrer genaueren Aufschluß und Belehrung zu erhalten.

Er trat namentlich dann als Interpellant auf und legte die eben festgestellten Eigenart und Tendenz der Interpellation, an den Tag, so oft im Unterricht die Rede auf gemischte Ehen kam. Seine Einreden waren dann gewöhnlich der Anlaß und ließen es angemessen, ja nothwendig erscheinen, daß Herr Kaplan Epp sich eingehender darüber ausdrückte, als er sonst gethan hätte.

Wir haben bemerkt, daß der Ton der jeweiligen Interpellation „den allerletzten Fall ausgenommen“, jeweils ein durchaus unzulässiger war.

In diesem „allerletzten Fall“ fragte er nämlich in ganz angemessenem Tone, ob er etwas bemerken dürfe. Als es ihm anstandslos gestattet war, nahm der von ihm beliebte Ton freilich eine wesentlich andere Färbung an und machte aus diesem Fall zu einem recht charakteristischen. In der vorangegangenen Unterrichtsstunde war Herr Kaplan Epp auf den hl. Mikrophon von Signori zu sprechen gekommen und wurde aus der Mitte der Schüler heraus über die vielgenannte Graumann'sche Broschüre interpellirt, anscheinend mit tadelloser Tendenz. Der interpellirte Lehrer war nicht überrascht. Er halte

von vornherein an die Möglichkeit einer solchen Anfrage gedacht und gab in Kürze den angemessenen Aufschluß, wobei er auch einiges Licht auf Graumann selbst fallen ließ. Der von ihm ertheilte Aufschluß wurde entgegengenommen, ohne daß irgend ein Zuhörer eine weitere Bemerkung machte. Unser Schüler fehlte in jener Stunde. Das mag es erklären, daß die Anfrage sowohl wie auch ihre Erledigung ganz ordnungsgemäß abließ. In der folgenden Stunde war er wieder anwesend und hatte offenbar in der Zwischenzeit von einem seiner Freunde Mittheilung über das Vorgefallene erhalten. Er erhob sich alsbald und stellte die eben erwähnte Bitte. Als sie ihm gewährt war, begann er: „Das Herr Kaplan Epp in der letzten Stunde über Graumann gesagt habe, sei nicht richtig u. s. w. u. s. w.“ Er wollte also nicht Anstufst von seinem Lehrer, sondern ihn korrigieren. Herr Kaplan Epp ließ ihn zwar auch in diesem Falle ausreden, hieß ihn dann aber kurz und gemessen sich niederlegen mit dem Bemerkten: „Was er (der Schüler) da sagt, sei entweder gegen die Kirche oder gegen ihn (den Lehrer) gerichtet.“

Der gleiche Schüler hat seit Beginn des Epp'schen Unterrichts an der Nealschule über das, was seitens des Lehrers im Unterricht gesprochen wurde, Vieles gesagt. Solches kann natürlich in verschiedenen Sinne gesehen. Geht es um den rechten Sinn, dann ist es ein erfreuliches Zeichen von Eifer und Interesse für den Gegenstand des Unterrichts und kann jedem Religionslehrer nur erwünscht sein. Geht es aber in dem Sinne wie hier, dann liegt die Sache wesentlich anders. Dann ist auch, von anderen Gesichtspunkten ganz abgesehen, die Gefahr der beidseitigen Mißverständnisse, häufig genug die Gefahr der Entstellung und Verdröhung gegeben.

Auch wenn eine Buchführung über Äußerungen eines Lehrers den einfachen Zweck verfolgt, dieselben möglichst sicher und zweifelslos festzustellen, finden wir es nicht für alle Fälle unzulässig oder verwerflich. Es kommt häufig genug vor, daß Lehrer nicht bloß ausnahmsweise, sondern nahezu gewohnheitsmäßig im Unterricht Äußerungen sich erlauben, welche man unter jeglichem Gesichtspunkt bedauerlich und mißfällig finden muß.

Wenn dann Schüler dagegen reagieren und aus diesem Grunde und zu diesem Zwecke Notizen machen und Äußerungen des Lehrers festzustellen suchen, dann vermögen wir nichts Verwerfliches darin zu finden. Was würde sich wohl herausstellen, wenn Alles bekannt wäre, was in badischen Mittel- und Hochschulen einzelne Lehrer auf Kosten katholischer Lehren und katholischer Gesinnungen schon geübt haben? Wie ist es aber jeweils aufgenommen worden, wenn sehr vereinzelt das Eine oder Andere aufgegriffen wurde und wenn auch lediglich der Zweck der Abwehr in Frage stand?

In unserem Falle der Buchführung über Äußerungen eines Lehrers im Unterricht kann von letzterem gar nicht die Rede sein.

Den Schlüsselstein seiner verschiedenen Leistungen gegen den eigenen Religionslehrer bildete er damit, daß er seine Notizen zu einer Anlageeigenschaft gegen denselben zusammensetzte und dem Direktor des Realgymnasiums überreichte, von wo aus sie an den Oberschulrath gelangte.

Ob und in welcher Weise er auch Antheil hat an der Brecherei gegen seinen Religionslehrer, kann von uns s. Zt. nicht festgestellt werden. Thatsache ist aber, daß er die Nummer der „Badischen Langszeitung“, welche

den ersten Artikel gegen Herrn Kaplan Epp enthielt, unter den Schülern vertheilte.

Ein solcher Schüler kann einem Lehrer das Leben gründlich sauer machen und die Gesundheit der Nerven zerstören. Wer wollte sich wundern, wer es schwer tadelnswürdig oder gar strafbar findet, wenn ein Lehrer einem solchen Schüler gegenüber die Miße und Geduld verlieren würde? Auch betagten Schulmännern mit reichem Maße von Lebenserfahrungen auf dem Gebiete der Jugendberziehung dürfte es zu viel zugemutet sein. Der junge Herr Kaplan hat die Miße und Geduld zu bewahren gewußt.

Der vorstehend geschilderte Schüler war und ist aber keineswegs der einzige dieser Art am Realgymnasium; er ist nur Haupt- und Sammelpunkt gleichzeitiger Elemente und hat bereits auch Schule gemacht. Wir haben es im ersten Artikel schon ausgesprochen und dabei namentlich auf zwei andere Schüler hingewiesen, welche die gleich bedenkliche religiöse Haltung an den Tag legten, im Uebrigen aber im provokativsten Auftreten nicht so weit gingen, wie der an erster Stelle zu erwähnende und zu tadelnde. Daß dessen Vergewiss erregendes Verhalten nicht ohne Wirkungen und Folgen blieb, konnte der Religionslehrer nicht bloß aus dem persönlichen Verhalten einzelner Schüler erkennen, sondern auch daraus, daß höchst ansehnliche und bedenkliche Schriften wie Romane von Zola und die Graumann'sche Schmähschrift unter den Schülern Verbreitung fanden.

Angesichts solcher thatsächlichen Verhältnisse und Vorkommnisse drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf, ob Herr Kaplan Epp in der Gebild und Nachsicht mit solchem Schüler-Material nicht zu weit gegangen ist. Wenn man nur an den einfachen Lehrer denken würde, müßte man die Frage unbedingt bejahen. Ein solches Verhalten eines Schülers ist ein wahrer Hohn auf Alles was Disziplin und Ordnung, pflichtmäßige Bescheidenheit und Respektierung der Autorität heißt.

Herr Kaplan Epp hat sich aber nicht als bloßen Lehrer gefühlt, wie es irgend ein „Fach“-Lehrer ist, sondern als denjenigen, der berufen ist, nicht bloß die Glaubens-Gründungen zu erweitern und zu vertiefen, die Glaubens-Überzeugung zu kräftigen und das Glaubens-Leben zu fördern, sondern auch „den glimmenden Docht nicht auszulöschen“.

Wenn wir um 25 bis 30 Jahre weiter zurück wären, dann wäre der Schüler, der ihn die Arbeit so sehr erschwerte und so viele Vitterlichkeiten bereitete, höchst wahrscheinlich von vornherein nicht unter seinen Schülern gewesen. Wenn inoffen jetzt an der Wende des Jahrhunderts der Katholicismus auch seine Jugkraft mehr hat, so kann der letzte Rest von Zugehörigkeit zur Kirche doch leicht vernichtet werden, wenn ein junger Student selber eine solche Richtung hat und in solcher religiöser Luft lebt, wie es bei dem Betreffenden der Fall ist. Da erscheint es nicht bloß verständlich sondern auch sehr angemessen, wenn der Religionslehrer das äußerste Maß von Gebuld und Nachsicht hat, um in so kritischen Verhältnissen nicht selber zum allerbedenklichsten Schritt zu drängen.

Und dieser Schüler kann nun thatsächlich sich damit brüsten, die Entfennung seines bisherigen Religionslehrers herbeigeführt zu haben!

Im Banne der Schuld.

Eine Erzählung aus den Märchen. Von E. Baring Goult.
(Herausgegeben von...)

Jetzt lief das arme Kind athemlos mit stehenden Pulsen und hochgehenden Schläfen dahin, und während sie so lief, schien es ihr, als ob bei jedem Herzschlag ein feuriges Bündel von elektrischen Funken vor ihren Augen aufspränge. Immer wieder und beständig und unablässig rief sie: „Hilfe! Hilfe! Mein Vater! Papa! Armer Papa!“

Dann verlagte ihr der Athem, sie versuchte weiter zu laufen, aber außer Stande dazu, mußte sie stehen bleiben und Athem zu schöpfen suchen. Sie konnte nicht zugleich schnell laufen und dabei laut um Hilfe rufen. Sie hörte ein Mäuschen und Donnern, vergleichbar der Meeresbrandung bei steigendem Fluß. Es war das Donnern ihres wild freudigen Wutens in ihren eigenen Ohren.

Sie hatte die brennende Wagenlaterne genommen und dieselbe neben ihren Vater an Füsse des Dammasalles hingehängt. Als sie jetzt in ihrem Laufe innehalten mußte, bildete sie zurück und erschauerte vor angewolltem Entsetzen am ganzen Körper. Sie konnte das Licht der Laterne nicht mehr sehen. War dieselbe ausgegangen und war mit ihr etwa auch das letzte aufflackernde Lebensfunklein ihres Vaters erloschen?

Dann kehrte sie vorsichtig einige Schritte am Abhang des Dammas hinunter und sah nun wieder das Licht. Von oben hatte sie es nicht zu sehen vermocht, theils weil der Abhang zu steil war, theils weil der Kanal und der Dampf inzwischigen eine leichte Strömung beschrieb und dadurch das Licht ihren Blicken entzogen hatten. Das Licht, welches neben ihrem Vater brannte, war noch immer dort, und vor sich in der Richtung, die sie verfolgte, konnte sie deutlich die Lichtfunken sehen, denen sie zuführte. Aber was für ein seltsames Gebrüll von Lichtern, — waren es ihrer zwei oder drei oder mehr? Sie konnte sie nicht zählen in Folge ihrer Erregung und der Tränen und der Schweißtröpfchen, die ihr von der Stirn in die Augen fielen.

Weiter lief sie, sobald ihr entsetzliches Herz klopfen sich ein wenig beruhigt, sobald sie wieder halbwegs Athem geschöpft hatte.

Weslich — ein lautes Krachen, ein zuckender Lichtsprahl, gleich dem eines Blitzes, und Jia wußte nicht

meht, wo sie sich befand und wie lange die halbe Bewußtlosigkeit, aus der sie nach einiger Zeit erwachte, gedauert hatte.

Mit der höchsten ihr möglichen Schnelligkeit dahin laufend, war das arme Kind gegen eine der Schranken angeprallt, welche man quer über den Dampf hinübergezogen hatte, um den Mißbrauch desselben als Fahrweg zu verhindern. Sie war mit ihrer Brust und dann mit ihren Füßen auf den Schranken auf und wurde durch die heftige Erschütterung, die durch die heftige Erschütterung, einige Minuten hindurch lag sie dort in heftigen Schmerzen, ohne sich darüber klar werden zu können, wo sie sich befand und was ihr geschah war. Dann richtete sie sich allmählich auf, war aber noch immer nicht im Stande, den Vorfall zu begreifen. Wieder ging sie weiter, aber langsam und schloß dann die Holzgitter. Sie legte dann ihre Hände auf dieselben und kletterte hinüber. Vor Schmerz und Angst schluchzte sie laut. Durch ihre Tränen sah sie vor sich die Lichter wie durch ein Vergrößerungsglas oder ein Prisma nach allen Seiten hin Strahlen aussenden, wieder ganz klar zu werden.

Sie wollte ja dem Reiter mit der Laterne nachlaufen, um Hilfe und Obdach für ihren lieben Vater zu erbitten. Während sie noch oben auf der Schranke lag, rief sie daher mit lauter Stimme: „Hilfe! Hilfe! Papa! Mein armer Papa! Hilfe! Hilfe!“

Gespant lauschte sie. Dann glaubte sie Stimmen zu hören. Verschlagen, geschunden, zu Tode ermattet und völlig erschöpft hoffte sie, daß die Hilfe, die sie angerufen hatte, jetzt wirklich näher käme.

Sollte sie dort oben, wo sie sich jetzt befand, still sitzen bleiben und abwarten, bis die Lichter dort vor ihr näher gekommen wären?

Dann packte sie aber die Angst, daß sie vielleicht doch nicht gehört worden wäre. Der Mann, mit dem sie vorhin gesprochen, der mit der einen Laterne an seinem Seigbügel, hatte ihr rauh geantwortet, hatte ihr gar keine Freundlichkeit, keine Bereitwilligkeit, ihr zu helfen,

gezeigt. War es da gläublich, daß er sich jetzt anders

bestimmen hätte und zu ihr zurückkehrte?

Dessen erinnerte sie sich ganz genau, daß der Mann, den sie vorhin auf seinem Nitz aufgefunden, nur eine einzige Laterne an seinem einen Seigbügel getragen hatte. Als jetzt jedoch ihre Füsse wieder langsamer und ruhiger zu schlagen begannen, wurde es ihr entschieden klar, daß sich mehr als ein einziges Licht dort vor ihr befand. Wie um zu vergleichen, bildete sie hinter sich. Dort war ein einzelnes Licht neben ihrem Vater und das blieb bewegungslos an seiner Stelle, richte und rührte sich nicht. Umgeben von ihrer waren mehrere Lichter und dieselben befanden sich in der langsamsten Bewegung, hier und dort aufstehend, ihre Stelle ändernd, jetzt verbunkelt, dann wieder aufleuchtend, jetzt niedrig, dann hoch, bald auf dieser Seite, bald auf jener. Kurz entschlossen sprang sie von der Schranke herunter und lief wieder weiter.

Dann an eine schlängelnde Stelle in dem Mergelthon kommend, wo die Füsse eines Pferdes vor ihr gewesen und vielleicht ausgeglitten waren, — immer noch in gerader Linie vorwärts laufend, ohne darauf zu achten, wohin sie trat, und daher auch nicht bemerkend, daß der Dampf wieder eine leichte Strömung machte, glitt sie in ihrem schnellen Laufe an dieser schlängelnden Stelle plötzlich über den Rand des Dammas hinunter und stürzte in das eiskalte Wasser des Kanals. Im Wasser, dicht an dem Dampf, befand sich ein hochaufragender Pfosten, ein starker Pfahl. Daran klammerte sie sich an, und an denselben sich festhalten, bot sie alle ihre Kräfte an, wieder aus dem Wasser herauszukommen. Während sie sich damit abmühte, bemerkte sie eine Art von Auge in dem Pfahl, eine Art Zapfenloch, welches denselben völlig durchbohrte, und da sich in diesem Moment die Wolken an einer Stelle zertheilt hatten, sah sie durch dies Loch den grauen Himmel und den zitternden Schein eines einzelnen Sternes. Nur mit Hilfe dieses Pfahls vermochte Jia, die bereits völlig erschöpft und kraftlos war, sich wieder aus dem Wasser herauszuheben. Aber ihre Kräfte waren soweit verbraucht, daß, als sie wieder oben an dem Dampf war, sie sich außer Stande fühlte, ihren Weg fortzusetzen, sondern erst eine Zeit lang Athem schöpfen mußte.

Aber bald trieb der Gedanke an ihren so schwer lebenden, vielleicht schon sterbenden Vater sie wieder weiter. Jetzt sah sie die tangenden Lichter dicht vor sich, — dazu

hörte sie laute Stimmen, fühlte sie, wie der Dampf unter ihren Füßen zitterte. Genüß, dicht vor ihr erschütterte irgend etwas dort, wo die Lichter so hin und her zuckten, heftig den Dampf, aber was es sein konnte, das zu errathen, hatte sie weder Zeit noch Gedanken.

Dann flog hoch über ihr unsichtbar im tiefen Dunkel der Nacht eine Schaar wilder Gänse dahin, vor dem nahenden Winter den somnigen Silden zukündernd, und während sie dahinsogen, schienen sie laute wilde Schreie aus, gleich dem heiseren Wollen von Hunden. Oben in den Wolken ein schredlicher, furchtbarer Laut, genug um jeden, der die Umlaute nicht kennt, mit Grauen zu erschauern und vor Entsetzen gänzlich zu lähmen.

Eine Stunde lang stand Jia still und lauschte vor Furcht erbebend auf die unheimlichen, gespenstlichen Raute hoch oben im Nachthimmel. Der Athem verlagte ihr, das Herz brohte ihr still zu stehen, aber sie sagte sich und lief wieder weiter.

Während sie nun so weiter lief, schien es ihr, daß sie dort vor sich doch gewiß nur zwei Lichtpunkte sähe. Es mußten doch also auch vorhin nur diese zwei Lichtpunkte gewesen sein, die jetzt ganz fest und still und unbeweglich ihr entgegenleuchteten. Sie versuchte zu rufen, aber die Stimme verlagte ihr, ihre Kehle war ihr ganz austrocknet und wie zugeschnitten. Sie konnte nur noch laufen.

Im nächsten Augenblick stammten die Lichter groß vor ihr auf, und dann sagte sie einen Fuß und dann fand sie wieder ihre Stimme: „Hilfe! Hilfe! Hilfe!“

„Was wollt Ihr? Wer seid Ihr?“ fragte der Droonlands, sobald er sich genügend gefast hatte, um sich barüber klar zu werden, daß jemand und zwar ein weibliches Wesen ihn ängstlich stehend festhielt.

„Hilfe! Kommt mit mir zurück! Mein Vater ist so krank!“

„Mir ganz gleich. Laßt mich los. Ihr thut mir weh.“ Durch die Verletzung ihrer Hand auf seinen Stiefel that sie ihm weh! Seine ganzen Nerven zuckten und in der übermäßigen Spannung aller Fasern seines ganzen Körpers war ihm der Druck ihrer Finger unerträglich.

„O Hilfe! Hilfe!“ Aber sie ließ sich nicht dazu bewegen, ihn los zu lassen.

„Ich kann nicht. Ich habe mich um meine eigenen Angelegenheiten zu kümmern.“

(Fortsetzung folgt.)

Nationalliberalismus und Socialdemokratie.

Die Verdächtigungen, welche seit den letzten Reichstagswahlen in den Bezirken Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim den blühendsten Widerlegungen zum Trost immer und immer wieder gegen die badische Centrumpartei erhoben werden, erforderten endlich einmal eine gründliche, alle Thatsachen und Beweismittel zusammenfassende Abwehr, die besser und nachhaltiger, als Zeitungsartikel ihrer Natur nach es vermögen, den wahren Sachverhalt klarstellt.

Deutscher Reichstag.

Der Eintritt in die Tagesordnung theilt der Präsident das Abgehen des Abg. Kranke mit. Es folgt die Weiterberatung des Militäretats. Titel 2, Offiziere des Kriegsministeriums, und andere Titel werden ohne Debatte angenommen.

Abg. Gräber (Centr.): Es sei wunderbar, daß im 20. Jahrhundert im Reich der Toleranz und der Gleichberechtigung der Konfessionen im deutschen Heere Vorurtheile festgesetzt worden seien, die eine solche Resolution veranlassen.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

v. St. Großh. Hoftheater. Die gefräßige Wiederholung des Lindbergh's Stüdes „Der Herr im Hause“ wurde, so berichtet unser Stellvertreter, stoff gegeben ohne wunderlichen Effekt zu erzielen.

— Von Hochschulen etc. Nachdem Prof. Knorr in Jena den Ruf nach Freiburg i. Br. abgelehnt, ist dem Prof. Dr. Gattermann-Heldberg der erledigte Lehrstuhl der Chemie angeboten worden.

wie bei dem Vorredner. Das Generalkommando habe eine eingehende Mittheilung eingefordert. Das Kriegsministerium sei eben mit der Sache noch beschäftigt, so daß er jetzt keine erschöpfende Auskunft geben könne.

Abg. Dr. Lings (Centr.) wendet sich gegen die Begünstigung der Mischehen in der Armee. Der Kriegsminister: Es würde doch nicht angehen, einen Soldaten deshalb zu bestrafen, weil er kein Kind nicht katholisch taufen lassen wollte.

Abg. Graf Stolberg-Berniger ode (Centr.) hält die Maturitätsprüfung für nicht erforderlich. Abg. Dr. Baasche (nat.) wünscht, daß den Militärbeamten mehr Gelegenheiten gegeben werde, in höhere Stellen aufzurücken.

Generalmajor v. D. v. D. bemerkt, die aufstrebende Stelle für bezügliche Gesuche sei das Generalkommando. Beim Kapitel „Naturverpflegung“ erklärt auf eine Anfrage des Abg. Müller-Sagan Major Wendel, die Generalkommandos seien angelegen, Beschäftigungen der Mannschaften durch die Kantinenwirtschaften unmöglich zu vermeiden.

Deutschland.

Als „Markgraf Wilhelm“ hat der Kaiser am Mittwoch Abend den brandenburgischen Provinziallandtag begrüßt. Am Mittwoch Abend sollte, wie gewöhnlich, das Provinziallandtagsgibt, im Englischen Hause stattfinden.

förderte Gernanij an der Straßburger Universität, Dr. Eugen Joseph, hat einen Ruf an die Universität Marburg erhalten und wird ihn Folge leisten. — Vergebens. Die Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig hatte eine Preisbewerbung zur Erlangung eines Flottentiedes erlassen.

— Von Hochschulen etc. Nachdem Prof. Knorr in Jena den Ruf nach Freiburg i. Br. abgelehnt, ist dem Prof. Dr. Gattermann-Heldberg der erledigte Lehrstuhl der Chemie angeboten worden.

Telegramm des Kaisers in der Sitzung am Donnerstag und bemerkt dazu:

„Sie werden gerührt und tief bewegt sein von diesem neuen Beweise allerhöchster Gnade, und Sie werden damit einverstanden sein, daß der Dank an Seine Majestät auf telegraphischem Wege geäußert wird.“

— Dr. Lieber befindet sich in fortschreitender Besserung. Die Gefahr ist zwar noch nicht beseitigt, doch wächst die Hoffnung auf seine Wiedergenehung.

— Negierungsrath Marshall v. Bieberstein, versicherungstechnischer Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Ausland.

Wien, 23. Febr. Der Reichsrath in Oesterreich wurde am Donnerstag wieder eröffnet. Dem Ministerpräsidenten Körber berechnen die Abgeordneten einen ungeordnet warmen Empfang, und auch das von ihm entwickelte Negierungsprogramm wurde mit Beifall aufgenommen.

Baden.

Karlsruhe, 23. Febr. S. A. S. der Großherzog empfing heute Vormittag 11 Uhr den Minister Dr. Buchenberger zu längerer Vortragsgespräch.

Am 7. Uhr nahmen die Großherzoglichen Herrschaften an dem Gedächtnis-Gottesdienste in der Kapelle des Ludwig-Wilhelm-Krankenhauses theil.

Karlsruhe, 23. Febr. S. A. S. der Großherzog haben gnädigst geruht, die am 22. Febr. dem Professor Dr. v. Meißner gestiftete Wahl zum Professor der Naturgeschichte für das Studienjahr von Ostern 1900 bis 1901 zu bestätigen.

Karlsruhe, 24. Febr. Die Mittheilung, daß Abgeordneter Dieterle gegen den Ankauf des Ministerhotels gestimmt habe, verhielt sich zurückhaltend.

Karlsruhe, 24. Febr. Im hiesigen Protestantenverein hat kürzlich Herr Stadtpfarrer Brüdner einen Vortrag über „Göttliche Offenbarung der hl. Schrift“ gehalten.

Karlsruhe, 23. Febr. Die Mittheilung, daß die gottliche Offenbarung der hl. Schrift nicht einfach dasei, sondern diese ist nur ein Zeugnis, wenn auch das fruchtbarste und lebendigste für jene.

So Herr Stadtpfarrer Brüdner. Wir zweifeln nicht daran, daß die Leute des Protestantens-Bereichs die göttliche Offenbarungswahrheit in immer größerer Reinheit und Klarheit erkennen werden.

Karlsruhe, 23. Febr. Die Notiz betreffend die Erhöhung des Wohnungsgeldes bedarf insofern der Berichtigung, daß über die bei der Finanzdebatte gehaltenen Anträge selber in der Budgetkommission noch kein Beschluß gefaßt wurde.

Karlsruhe, 23. Febr. Der „Volksfreund“ und der „Bad. Landesbote“ sind auf ein Artikelchen des „Bad. Vespertages“ hereingefallen, in dem über die zahlreichen evangelischen Diakonissen in deutschen

Militärlazarethen geklagt wird, sowie über den „Schrecken“, den katholische Eltern empfinden müssen, daß auf diese Weise ihre Söhne der Gefahr der „Weklung durch Evangelische“ zum Opfer fallen könnten.

Der evangelische Pastor Hawke hat nämlich in seiner Berliner Wochenchrift „Neue Reformatorische Kirchenzeitung“ angefaßt die erwähnten Thatsachen, daß in Berliner Garnisonlazarethen katholische Ordensschwwestern wirken, folgenden Wahrhaft erlassen:

„Welche evangelischen Eltern empfinden nicht Schrecken, wenn sie hören, daß ihre Söhne der Weklung durch die katholischen Diakonissen ausgesetzt werden? Dem deutschen Volke ist von Rom niemals Gutes gebracht worden.“

Wenn diesen Soldaten, schrieb dazu die „Märkische Post“, beim Militär keine schlimmere Gefahr droht, als die durch katholische Ordensschwwestern in ihrem Glauben beseitigt zu werden, so hätten die evangelischen Eltern wirklich keinen Anlaß zur „Fürbitte“.

Die „Notthilfe“ des Pastors Hawke war schon seit einigen Tagen in der katholischen Presse Badens zu lesen, aber sowohl der „Landesbote“ wie der „Volksfreund“ haben ihn ignoriert.

Wir haben keine Veranlassung, einen Schmerzschrei auszusprechen. Die Gegner werden auch kaum in der Lage sein, den Nachweis zu erbringen, daß auf katholischer Seite in der Weise gegen die Diakonissen gehandelt wird, wie es — das angeführte Beispiel aus der „Neuen reformatorischen Kirchenzeitung“ beweist das deutlich — von protestantischer Seite aus gegen die katholischen Ordensschwwestern geschieht.

Karlsruhe, 23. Febr. Der diesjährige Jahresbericht des hochwürdigen Herrn Erzbischofs Thomas Hübsch an die Weiße des katholischen Erzbischofs an das heiligste Herz Jesu an, die am 11. Juni 1899 auf Anordnung des Heiligen Vaters fikt vollzog.

Das verbleibende Blatt Mittelbadens, wie sich die in Wägen erscheinenden „Mittelbadischen Nachrichten“ nennen, hat aus den Verhandlungen über die Ordensanträge in der Zweiten Kammer ihren Lesern nur Theile aus den Erklärungen des Staatsministers Hoff und der Abgeordneten Oberlich und Pfister mitgetheilt.

Das verbleibende Blatt Mittelbadens, wie sich die in Wägen erscheinenden „Mittelbadischen Nachrichten“ nennen, hat aus den Verhandlungen über die Ordensanträge in der Zweiten Kammer ihren Lesern nur Theile aus den Erklärungen des Staatsministers Hoff und der Abgeordneten Oberlich und Pfister mitgetheilt.

Das verbleibende Blatt Mittelbadens, wie sich die in Wägen erscheinenden „Mittelbadischen Nachrichten“ nennen, hat aus den Verhandlungen über die Ordensanträge in der Zweiten Kammer ihren Lesern nur Theile aus den Erklärungen des Staatsministers Hoff und der Abgeordneten Oberlich und Pfister mitgetheilt.

Das verbleibende Blatt Mittelbadens, wie sich die in Wägen erscheinenden „Mittelbadischen Nachrichten“ nennen, hat aus den Verhandlungen über die Ordensanträge in der Zweiten Kammer ihren Lesern nur Theile aus den Erklärungen des Staatsministers Hoff und der Abgeordneten Oberlich und Pfister mitgetheilt.

Das verbleibende Blatt Mittelbadens, wie sich die in Wägen erscheinenden „Mittelbadischen Nachrichten“ nennen, hat aus den Verhandlungen über die Ordensanträge in der Zweiten Kammer ihren Lesern nur Theile aus den Erklärungen des Staatsministers Hoff und der Abgeordneten Oberlich und Pfister mitgetheilt.

Das verbleibende Blatt Mittelbadens, wie sich die in Wägen erscheinenden „Mittelbadischen Nachrichten“ nennen, hat aus den Verhandlungen über die Ordensanträge in der Zweiten Kammer ihren Lesern nur Theile aus den Erklärungen des Staatsministers Hoff und der Abgeordneten Oberlich und Pfister mitgetheilt.

Das verbleibende Blatt Mittelbadens, wie sich die in Wägen erscheinenden „Mittelbadischen Nachrichten“ nennen, hat aus den Verhandlungen über die Ordensanträge in der Zweiten Kammer ihren Lesern nur Theile aus den Erklärungen des Staatsministers Hoff und der Abgeordneten Oberlich und Pfister mitgetheilt.

Das verbleibende Blatt Mittelbadens, wie sich die in Wägen erscheinenden „Mittelbadischen Nachrichten“ nennen, hat aus den Verhandlungen über die Ordensanträge in der Zweiten Kammer ihren Lesern nur Theile aus den Erklärungen des Staatsministers Hoff und der Abgeordneten Oberlich und Pfister mitgetheilt.

Das verbleibende Blatt Mittelbadens, wie sich die in Wägen erscheinenden „Mittelbadischen Nachrichten“ nennen, hat aus den Verhandlungen über die Ordensanträge in der Zweiten Kammer ihren Lesern nur Theile aus den Erklärungen des Staatsministers Hoff und der Abgeordneten Oberlich und Pfister mitgetheilt.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 24. Februar. Zu Beginn der Sitzung wurde der in das Haus wieder eingetretene Abg. Land vereidigt; die Renoual eines ersten Vizepräsidenten soll in der nächsten, am Donnerstag stattfindenden Sitzung erfolgen.

Das Verbleibende Blatt Mittelbadens, wie sich die in Wägen erscheinenden „Mittelbadischen Nachrichten“ nennen, hat aus den Verhandlungen über die Ordensanträge in der Zweiten Kammer ihren Lesern nur Theile aus den Erklärungen des Staatsministers Hoff und der Abgeordneten Oberlich und Pfister mitgetheilt.

Das Verbleibende Blatt Mittelbadens, wie sich die in Wägen erscheinenden „Mittelbadischen Nachrichten“ nennen, hat aus den Verhandlungen über die Ordensanträge in der Zweiten Kammer ihren Lesern nur Theile aus den Erklärungen des Staatsministers Hoff und der Abgeordneten Oberlich und Pfister mitgetheilt.

Das Verbleibende Blatt Mittelbadens, wie sich die in Wägen erscheinenden „Mittelbadischen Nachrichten“ nennen, hat aus den Verhandlungen über die Ordensanträge in der Zweiten Kammer ihren Lesern nur Theile aus den Erklärungen des Staatsministers Hoff und der Abgeordneten Oberlich und Pfister mitgetheilt.

(Ausführlicher Bericht folgt.)

Codes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder,
Friedrich Kasper,
Kaufmann,
im Alter von nahezu 18 Jahren, heute Vormittag 1/2 12 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden, sanft verschieden ist.
Karlsruhe, 23. Febr. 1900.
Um stille Theilnahme bittet
Familie Fr. Kasper.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. d. M., Nachmittags 1/3 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Kreuzstraße 33.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 25. Februar 1900.

Ratholische Stadtpfarrei St. Stefan.
6 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Militär-gottesdienst: Herrgräflicher Hauskaplan Zeit.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst: Verlesen des Hirtenbriefes und Amt.
11 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
3 Uhr Vesper.

Turnhalle der Karl-Wilhelmschule (Oststadt).
8 1/2 Uhr hl. Messe.
St. Vincenzkapelle.
6 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Predigt, Amt vor ausgelegtem Allerheiligsten.
Von 9 Uhr ab bis Abends 6 Uhr bleibt das Allerheiligste ausgelegt.
5-6 Uhr Abendacht zum Allerheiligsten Altarsakrament mit Segen.

Montag:

10 Uhr Amt vor ausgelegtem Allerheiligsten, darnach Bestanden bis 5 Uhr.
Dienstag:
10 Uhr Predigt und Amt vor ausgelegtem Allerheiligsten, Bestanden bis 5 Uhr.
5-6 Uhr Schlußandacht mit Segen.

St. Marienkirche.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
11 Uhr hl. Messe.
12 Uhr Christenlehre für die Mädchen.
2 1/2 Uhr Herz Jesu-Andacht.
Dienstag:
7 Uhr Herz Jesu-Amt.
2-6 Uhr Sühnungsandacht.

Mittwoch:

8 Uhr Kindergottesdienst.
Ausheilung der hl. Messe nach jedem Gottesdienst.
St. Bonifatiuskirche.
6 1/2 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
2 1/2 Uhr Vesper.
Ludwig Wilhelm-Krankenheim.
8 1/2 Uhr hl. Messe.
St. Franziskushaus.
8 Uhr Amt.
4 Uhr Dienstbotenversammlung.

Ratholische Kapelle im Kadettenhaus.
10 Uhr Gottesdienst: Herr Divisions-pfarrer Verberrich.
St. Peter- und Paulskirche (Stadtheil Mühlburg).
6 1/2 u. 7 1/2 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.
7 1/2 Uhr Frühmesse.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Verlesung des Erzbischöflichen Hirtenbriefes.
2 Uhr Vesper, hierauf Anbetungsstunden vor ausgelegtem Allerheiligsten.
5 Uhr Sakramentaler Segen.
Montag und Dienstag Nachmittag von 3-5 Uhr Anbetungsstunden.

Katholische Volksbibliothek
des Vereins vom hl. Carl Borromäus,
Geöffnet **Sonntags.**
St. Stefan und Nießmannspfarrei,
Königsplatz 19. 1/2-3 Uhr;
St. Bonifatiuspfarre,
Grenzstraße 7. 11-12 Uhr;
St. Peter- und Paulspfarrei,
Rheinstraße 3. 11-12 und 2 1/2-4 Uhr.

Butter.

Süße handige Abnehmer von echter Bawern-Butter in 1/2 und 1/4 Pfund gegen Nachnahme für das ganze Jahr in größerem Quantum.
Franz Pecht,
Ziegelhausen b. Heidelberg.

Soeben ist erschienen und durch die Unterzeichnete, sowie durch alle Buchhandlungen, in Freiburg durch die literarische Anstalt und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße 34, ferner durch die Buchhandlung von Carl Karlori's Nachfolger in Konstanz zu beziehen:

Wer fördert die Umsturzbestrebungen?
Wer hat der Socialdemokratie bei Wahlen direkte und indirekte Hilfe geleistet?

Auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse festgestellt von
Theodor Wacker.

Erster Theil: Verhalten des Centrums in der Reichstagswahl der badischen Residenz im Juni 1898.
Zweiter Theil: Haltung der „Ordnungspartei“ vom Kartell im Stühwahlkampf des Centrums und der Linken gegen die Socialdemokratie. (1874-1898).
Alle Rechte vorbehalten.
gr. 8. (XXXII und 180 Seiten.)
Preis Mk. 1.50, nach auswärts portofrei Mk. 1.70.

Auch diese neueste Schrift des hochverdienten und unermüdeten Parteiführers bildet wieder einen überaus wertvollen Beitrag zur Geschichte des politischen Lebens in Baden und zugleich eine abermalige glänzende Rechtfertigung der Centrumpartei in ihrer Wahlpolitik wie in ihrer gesamten Haltung. Durch die Fülle und übersichtliche Anordnung des unerschöpflichen Stoffes gestaltet sich die Veröffentlichung gleich den ihr vorausgegangenen Schriften Wacker's zu einem schätzbaren Nachschlagewerk für die einheimischen Politiker aller Richtungen. Sie wird aber auch draußen im Reich die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise erregen durch die ruhige, auf ein reiches Tatsachenmaterial gestützte Erörterung des angeblichen, vom badischen Nationalliberalismus so gewaltig angebahnten Gegenatzes zwischen den Anschauungen der Centrumsleitung im Reich einerseits, im badischen Lande andererseits. Am interessantesten aber ist der Nachweis, daß die Vorwürfe, welche gegen die Wacker'sche Wahlpolitik erhoben werden, mit vollem Gewichte auf den Nationalliberalismus zurückzuführen sind.

Nur feste Bestellungen werden angenommen. Auch die Agenturen und Trägerinnen des „Badischen Beobachters“ nehmen solche entgegen.
Karlsruhe. Aktiengesellschaft „Badenia“,
Adlerstraße 42.

An die hochw. Pfarrämter!

Die verschiedenen Impressionen zur Wahl des Stiftungsrathes (Wählerlisten, Wahlentladungen, Protokolle, Stimmzettel u. dgl.), sind zu haben und werden schnellstens geliefert von der
Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe.

Beicht- und Kommunion-Zettel
mit Ortsnamen und Jahreszahl auf blauem Papier Mk. 2.—
" " " " " " " " " " " " " " 1.50,
ohne " " " " " " " " " " " " " " 1.—
pro 1000 Stück liefert schnellstens " 1.—

Die Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe.

Vierteljährlich (6 Nummern) Preis 1.50 Mk.

Illustrirte Jugendpost.

Anschaffend. Reich illustriert. Schön ausgestattet.

Illustrirte Zeitschrift für die Jugend.
Enthält Lebensbilder berühmter Zeitgenossen, heitere und ernste Erzählungen, Märchen, Unterhaltungsspiele, Gedichte, Räthsel und zahlreiche Anknüpfungen mit schönen Klavier- und Violinstücken, Liedern etc.
Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie durch die Postämter.
Probe-Nummern gratis und franco vom Verleger.
Stuttgart. Carl Grüninger.

Reparaturen
werden schön und billigst ausgeführt bei
Louis Erb, Juwelier,
Karlsruhe, Kaiserstraße 207.

Junger Mann, gelernter Eisenhändler, sucht Stellung in gut kath. Hause, als angehender Commis.
Gef. Anfragen bittet die Expedition b. Blattes unter V. S. 2319.

Anfang März Special-Haus Eröffnung

eleganter
Herren- und Knaben-Garderoben

Karlsruhe Hasler & Mayer Ludwigsplatz 65.

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden hierdurch zu einer öffentlichen Sitzung auf
Montag, den 26. Februar ds. J., nachmittags 3 Uhr,
in den großen Rathssaal ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Aufnahme eines 4 1/2%igen Anlehens von 6 Millionen Mark.
2. Antrag auf Zustimmung zu einer dem Gr. Ministerium des Gr. Hauses und der Anstaltigen Angelegenheiten abzugebenden Erklärung der Bahnhofsfrage betreffend.
Karlsruhe, den 21./23. Februar 1900.
Der Oberbürgermeister:
Schneyler. Lader.

Bekanntmachung.

Nr. 2497. Im Ausstellungssaal des städtischen Sammlungsgebäudes — ehemaliger Wasserthurm, Ecke der Garten- und Koenigsstraße — ist derzeit eine Sammlung von Werken bezw. von Nachbildungen von Werken ehemaliger Karlsruher Künstler — vertreten sind u. A.: Karl Stang, Ch. Waldenwang, K. A. Frommel, G. Wilmann, J. W. Schürmer, K. F. Kessing, A. Schröder, W. Nießing — zur Besichtigung durch das Publikum angelegt.
Der Zutritt zur Sammlung ist bis auf Weiteres jeweils Montags und Donnerstags, mittags von 11-1 Uhr und nachmittags von 2-4 Uhr, sowie Sonntags mittags von 11-1 Uhr, gestattet. An den gesetzlichen Feiertagen bleibt die Ausstellung geschlossen.
Karlsruhe, den 13. Februar 1900.
Der Stadtrat:
Schneyler. Lader.

Miether- und Bauverein Karlsruhe.

Die verehrlichen Mitglieder werden ersucht, die Quittungsbücher behufs Abrechnung und Dividenden-Gutschrift auf unserem Bureau, Gervinstraße Nr. 3, unverzüglich abzugeben.
Der Vorstand.

Katholischer Männerverein Karlsruhe Oststadt.

Zu einer Besprechung über die am 2. l. M. stattfindende Wahl der Mitglieder des katholischen Stiftungsrathes dieser Stadt beehren wir uns unsere Mitglieder, sowie die wahlberechtigten Katholiken der Oststadt auf Sonntag, den 25. Februar, Nachmittags 4 Uhr, in die hinteren Lokalitäten der Kronenhalle, Kronenstraße 3, ergebenst einzuladen.
Der Vorstand.

U4er Verein.

Große pudelnährische Barrenversammlung.

Findet Mittwoch beim großen Mondbespiel, um 7 1/2 halber acht Uhr, im großen Saal, im goldenen Adler.

Cinra-Bum
mit: „fest Essen“ Tagesplatte:
Rudelstuppe, Ochsenfleisch und Kartoffelknecht, zum Dessert: g'roote Milch, Surtrut und Stodfisch.
Zum Schluß: Englischer Galopp, gebalzen von der vollständigen Kapelle des 1. Buren-Garde-Regiments.

Vierteljährlich (6 Nummern) Preis 1 Mk.

Reich illustriert. — Schön ausgestattet.

Illustrirte Familien-Zeitung.

Enthält 9 Bogen Text, bestehend aus Novellen, Künstlerbiographien mit Porträts, musikalisch-pädagogische und literarische Aufsätze, Berichte über Concerte und Theater, Novitäten, krit. Blicke über neue Bücher und Musikalien, Weiteres etc.
Musik-Beilagen: 24 Groß-Quartetten Klavier, Violin- und Cellostücke, Lieder etc. (auf starkem Papier).
Carl Grüninger, Stuttgart.
Probe-Nummern gratis und franco vom Verleger.
Abonnements auf die „Neue Musik-Zeitung“ nehmen sämtliche Buch- und Musikalienhandlungen, sowie Postanstalten entgegen.

Vergabe von Schreinerarbeiten.

Für den Neubau der katholischen Pfarrkirche in Durlach sollen die Schreinerarbeiten, die Thüren, das Gestühl und der Sattelfußboden, im Anschlag zu Mk. 7827.50, zur Ausführung vergeben werden.
Die Pläne, der Kostenschlag und die Bedingungen liegen vom 26. d. M. bis zum 9. März d. J. während der üblichen Geschäftsstunden auf dem Baubureau in Durlach, Herrenstraße Nr. 19, 2. Stock, bei Bauführer Sätterle, zur Einsichtnahme für die Bewerber auf. Auch wird von der unterzeichneten Stelle Auskunft erteilt.
Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen längstens bis zum 9. März d. J., Nachmittags 4 Uhr, an den Kathol. Stiftungsrath in Durlach einzureichen.
Freiburg i. B., 23. Februar 1900.
Erzbischöfliches Bauamt.

Für ein täglich erscheinendes süddeutsches Centrumsblatt wird per sofort, evtl. 1. April, ein junger, akademisch gebildeter
Redakteur,
möglichst perfekter Stenograph, gesucht. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften etc. befördert unter Nr. 431 die Expedition des Blattes.

Pfänder-Versteigerung.

Montag, den 26. d. M., nachmittags 2 Uhr anfangend, findet eine Versteigerung unserer Fahrtenspfänder-Versteigerung statt:
Zum Ausgebot kommen:
Büchlein, Uhren, Ringe, Brochen u. dergl.
Karlsruhe, 24. Februar 1900.
Städtische Spar- und Pfandleihhausverwaltung.

Auffseher-Gesuch.

Bei der Badischen Arbeiterkolonie Ankenbusch Post Dürchein ist die Auffseherstelle neu zu besetzen.
Bewerber lath. Confession, welche in dem landwirtschaftlichen Betriebe durchaus erfahren sein müssen, wollen sich unter Vorlegung ihres Lebenslaufes, ihrer Zeugnisse, sowie etwaiger Militär-Atteste bei der Verwaltung melden.

Carneval-Kopfbedeckungen

wegen theilweiser Aufgabe des Artikels zu und unter Selbstkostenpreisen.
Wilh. Zeumer,
Kaiserstrasse 127.

Bückerlehrling gesucht.

Ein beher Bursche, welcher Lust hat die Brod- und Feinbäcker zu erlernen, findet sofort oder bis Oetern gute Lehrstelle bei solitärer Bezahlung.
Joh. Weindel, Seilstrasse 30.

Wohnung zu vermieten.

Adlerstraße 16, Ecke der Jägerstraße sind 5 Zimmer, Balkon, Küche, Badzimmer, Mansarde und Keller, sofort oder per 1. April zu vermieten. Zu erfragen bei
Karl August Tensi,
Buchbinderei, Adlerstraße.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Fodor's Flegel.
Für kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtsprotokolle:
Hermann Bahler.
Für Familien, Theater, Concerte, Kunst- und Wissenschaft:
Geinrich Bogel.
Für Handel und Verkehr Haus- und Landwirtschaft, Inverate und Beklamer:
Geinrich Bogel.
Sämtliche in Karlsruhe.
Notations-Büro und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Geinrich Bogel, Director.